

Ercheint:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag.
Abonnementpreis:
Bieteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Pettiteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Haß** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei **Willy. Häger**, Sadgasse 2.

Nr. 80

Donnerstag, den 8. Juli 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement zu Mainz hat unterm 28. v. Mts. bekannt gegeben:

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haustüren nicht zu verschließen und, falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häusern Schutz zu suchen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Der Königl. Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die 1914er Gemeinderrechnung nebst dem Feststellungsbeschlüsse der Gemeindevorstellung liegt vom 7. ds. Mts. zwei Wochen lang zur Einsicht der Gemeindeglieder auf hiesiger Bürgermeisterei offen.

Erbenheim, den 6. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.
Merten, Vgstr.

Versammlung im 13. Landw. Bezirksverein.

Am Sonntag, den 11. Juli 1915, nachm. 3 Uhr, findet in Erbenheim im Gasthaus „zum Schwanen“ eine Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, verbunden mit einer Bürgermeister-Versammlung des Kreises statt.

Tagesordnung:

„Besprechung der vom 15. August ds. Js. ab auf Grund der neuen Bundesrats-Verordnungen durch den Kreis zu treffenden Maßnahmen wegen der Getreidebeschlagnahme usw.“

Die Mitglieder des 13. Landw. Bezirksvereins, alle Landwirte und Interessenten, werden hierdurch zu dieser Versammlung freudl. eingeladen und um zahlreiche Teilnahme ersucht.

Wiesbaden, 5. Juli 1915.

Der Vorf. d. 13. Landw. Bezirksvereins.
gez. Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Gewerbesteuerbeschlüsse gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerunterschätzung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach vom 3. bis einschl. 16. Juli zum Schießmännigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (einschl. der Sonntage), Sonnabends nur von 9 Uhr nachm. bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, 1. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wegen dem großen Schaden, den die Sperlinge an Getreide anrichten, hat der Gemeinderat beschlossen, jeden abgelieferten Sperling 4 Pfg. aus der Gemeindefasse zu bezahlen. Die Vorzeigung derselben kann von 11—12 Uhr im Rathhaus hier erfolgen.

Erbenheim, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz hat mit dem Heuanlauf aus der neuen Ernte begonnen. Gutes, trockenes Wiesen- und Klee-Heu kann auch unmittelbar von der Wiese bezw. dem Felde weg angefahren werden.

Altes Heu wird stets angenommen, ebenso Roggen- und Weizenstroh — Hand- und Maschinendrusch.

Erbenheim, den 3. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 8. Juli 1915.

— Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35000 Sendungen von den Postsammlstellen nach dem Aufgabort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

— Vom Roten Kreuz. Herr Kammerherr von Heimbürg teilt uns mit, daß seit der letzten Bekanntmachung folgende Liebesgaben beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Vessingstraße 16, eingegangen sind aus: Auringen: 220 Eier 24 Paar Fuchslappen, 5 Paar Strümpfe; Bredenheim: 510 Eier, 12 Hemden, 11 Paar Strümpfe, 3 Sätze Leinen und Lappen; Dellenheim: 545 Eier, 4 Gefäße eingemachte, 44 Hemden, 7 Kopfschüler, 68 Paar Strümpfe, 1 Unterjude, 5 Unterhosen, 1 Drillich-Jacke und -Hose, 2 Stück Leinen, 9 Paar Pulswärmer, 3 Paar Kniwärmer, 1 Halstuch, 4 Leibbinden, 157 Paar Fuchslappen, 10 Päckchen Tabak; Diedenbergen: 626 Eier; Flörsheim: 1 Kiste Bücher, Zeitschriften und Papier, 2 Mundharmonikas; Jagstadt: 67 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer, 1 Paar Kniwärmer, 4 Halstücher; Massenheim: 533 Eier, 9 Hemden, 1 Kopfschüler, 25 Paar Strümpfe, 1 Unterhose, 12 Taschentücher, 2 Paar Pulswärmer, 2 Leibbinden, 6 verschied. Nordenstadt: 862 Eier, 2 Hemden, 56 Paar Strümpfe, 3 Sätze Kartoffeln; Wallau: 762 Eier, 3 Hemden, 11 Paar Strümpfe, 4 Paar Pulswärmer, 1 Paar Kniwärmer; Ungenannt: 100 Eier, 18 Hemden. — Die Eier, das Eingemachte und die Kartoffeln sowie Bücher und Zeitschriften wurden den Lazaretten zugeteilt und die anderen Sachen mit aus der vorhandenen Geldmitteln gekauften Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Schwaren, Blumenamen für Feldengräber an verschiedene Truppenteile der West- und Ostfront gesandt. Große Mengen Gummi und Metallwaren, die aus den verschiedenen Gemeinden eingegangen sind, wurden den vorgeschriebenen Sammelstellen überwiesen. Unsere braven und unvergleichlich tapferen Feldgrauen benötigen fortwährend Sachen aller Art, weshalb weitere rege Zuwendungen von Liebesgaben dringend erwünscht sind.

(:) Der 13. Landw. Bezirksverein für den Landkreis Wiesbaden hält am nächsten Sonntag, den 11. d. M., im Gasthaus „zum Schwanen“ dahier eine Versammlung ab, mit welcher eine Bürgermeister-Versammlung des Kreises verbunden ist. Auf der Tagesordnung steht: „Besprechung der vom 15. Aug. d. Js. ab auf Grund der neuen Bundesrats-Verordnungen durch den Kreis zu treffenden Maßnahmen wegen der Getreidebeschlagnahme usw.“

— Höchstpreise für Petroleum. Die „Berl. Morgenpost“ teilt über die vorgestern vom Bundesrat genehmigte Verordnung von Höchstpreisen für Petroleum folgendes mit: Die neue Verordnung tritt am 15. ds. Mts. in Kraft. Danach dürfen bis auf weiteres im Handel für 100 Rilo Petroleum nicht mehr als 30 Mt. gefordert werden. Im Kleinhandel darf der Preis in Zukunft 32 Pfg. für das Liter nicht übersteigen. Wird das Petroleum aber ins Haus geliefert, so stellt sich der

Höchstpreis hierfür auf 34 Pfg. Ausdrücklich betont die Verordnung, daß für die Ueberlassung von Gefäßen und die Füllung in Behältnisse nichts gerechnet werden darf. Nur, wenn der Käufer nicht in bar bezahlt, hat der Verkäufer das Recht, 3 Prozent Zinsen zu erheben. In der Begründung dieser Verordnung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Dazwischentreten zahlreicher Händler, die nie Petroleumverkauf betrieben haben, hauptsächlich an der ungerechtfertigten Preissteigerung schuld gewesen ist. In dieser Beziehung dürfte in Zukunft naturgemäß schon durch die Höchstpreise eine Milderung eintreten. Daß die Petroleumabgabe seitens der großen Einfuhrgesellschaften bis 1. September d. Js. eingestellt wird, wird sich im Kleinhandel insofern nicht eher fühlbar machen, als einmal noch große Vorräte vorhanden sind und andererseits der Leuchtölkonsum in den Sommermonaten natürlich sehr gering ist.

— Genossenschaftswesen. Der 27. ordentliche Verbandstag des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften findet am Sonntag, vorm. 10^{1/2} Uhr, in Limburg a. d. L., Gasthaus „zur alten Post“, in dem hier Kriegstagung statt. Der Leiter der Zentralgenossenschaft der hessischen landwirtschaftlichen Konsumvereine, Direktor Georg Berg-Darmstadt, hält einen Vortrag über „Das genossenschaftliche Bezugswesen in der Kriegszeit“.

— Die Heidelbeerernte. Wenn die überfüllten Blütendolden der Heidelbeeren vor Wochen eine ausgezeichnete Ernte versprachen, so bringt der Ertrag gegenwärtig doch nicht den erwarteten reichen Segen. Die sengende Hitze der letzten Wochen hat die Beeren in der Entwicklung sehr beeinträchtigt. Die Früchte sind durchweg klein geblieben, vielfach sind sie sogar runzlig, so daß das Einsammeln recht mühsam und wenig lohnend ist. Infolgedessen halten sich die Preise in ziemlich hoher Höhe und werden auch kaum mehr sinken. Von den Großhändlern werden übrigens vielfach in diesem Jahre die Ernten ganzer Waldbereiche aufgekauft und unverzüglich den Konservefabriken zugeführt.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 8.: Gastspiel Nina Sandow. „Der Revisor“.
Freitag, 9.: „Die erste Geige“.
Samstag, 10.: „Das Kind“.

— Mainz, 6. Juli. Im Krematorium fanden im zweiten Vierteljahre 1915 85 Einäscherungen statt. Von diesen waren 11 aus Mainz 20 aus Wiesbaden. Unter den Eingäscherten waren 61 männliche 24 weibliche Personen. Der Religion nach waren 71 evangelisch, 6 katholisch, 2 freikirchlich, 5 israelitisch und 1 diffident.

— Hochheim, 6. Juli. Der vor einigen Wochen verstorbene Geh. Kommerzienrat Wschrott (Berlin), der hier geboren wurde und seine Jugend verlebte, hat seiner Heimatstadt 3000 Mt. zur Verwendung für die Armen vermacht. Die städtische Körperschaften nahmen das Vermächtnis an.

Wer Broitgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Kaden, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. „Dada“ Tube 50 Pfg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Vorratserhebung der fette u. Öle.

Von behördlicher Seite ist für den 15. Juli d. J. eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an den im nachfolgenden näher bezeichneten Fetten und Ölen angeordnet worden.

Neben den Oelmühlen, den Stearin- und Seifenfabriken, den Margarine- und Speisefett-Fabriken, den Talgschmelzen, den Lack- und Farbenfabriken werden von der Erhebung sämtliche Besitzer, insbesondere auch Händler, betroffen.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Diese Gewichtseinheit ist auch den Angaben im allgemeinen zu Grunde zu legen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

A. Pflanzliche Öle und Fette.

I. Fette Öle in Doppelzentnern:

1. Rapsöl und Rübsöl,
2. Leinöl,
3. Buchenkerndl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigerröl, Sesamöl und Sonnenblumenöl,
4. Labetöl und Sulfuröl,
5. Baumwollsamendöl,
6. Holzöl,
7. Rizinusöl.
8. anderes fettes Öl.

II. Pflanzliche Fette:

1. Kakaobutter (Kakaobutter),
2. Muskatbutter, Lorbeeröl,
3. Baumwollsearlin,
4. Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuß nicht geeignet,
5. Delsäure (Oleum und Oelbrenn).

III. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett.

1. Schweinefett, Gänsefett, Schweinefloschen, Ziegenfett,
2. Premier Jus,
3. Talg von Rindern und Schafen, Preßtalg,
4. Knochenfett, Abfallfett, Stearinter,
5. Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Wal-fischen.
7. Nicht besonders genannte Tierfette.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Westen. (Etr. Bln.) Die französische Offensive ist nicht nur zu Ende, sondern ist von einer deutschen kräftigen Offensive abgelöst worden, die dem Kronprinzen einen schönen Erfolg gebracht hat. So viele Gefangene, wie seine Truppen in den Argonnen gemacht hätten, habe Joffre nicht einmal in seiner ganzen zweimonatigen Offensive bekommen.

? Im Westen. (Etr. Bln.) Die Franzosen warten auf die Engländer und die Engländer auf die Munition „und werden noch lange darauf zu warten haben“.

? Im Osten. (Etr. Bln.) Das gleichzeitige Vorrücken der Verbündeten hat die Folge gehabt, daß heute von einer einheitlichen russischen Front nicht mehr die Rede sein kann. In ihr klafft eine Lücke, die jedes einheitliche Zusammenarbeiten der gesamten russischen Armee ausschließt. — Man muß aber zugestehen, daß der jetzige Widerstand der Russen mit einer Hartnäckigkeit durchgeführt wird, die auch uns alle Achtung abnötigt. Jede geeignete Linie wird zu neuer Verteidigung benutzt, und um jeden Kilometer vorwärts müssen die Verbündeten harte Kämpfe führen. — Die Gefahr für die rückwärtigen Verbindungen der russischen Warschaustellungen wächst von Stunde zu Stunde, und die „Times“ erhält immer mehr Ursachen zu ihren pessimistischen Betrachtungen der Lage im Osten. — Noch empfindlicher für die Russen ist aber ihre neue Niederlage zwischen Bug und Weichsel bei Kretschow, Plonka und Tarnopol. Denn hier geht es auf die Hauptader der ganzen

militärischen Stellung der Russen unaufhaltsam nach Norden.

? Im Osten. (Etr. Bln.) Wenn es den Deutschen gelingt, Warschau oder die großen Bahnlinien, die Warschau versorgen, zu nehmen, ernten sie den vollen Vorteil ihrer zentralen Stellungen in Europa. Es ist mit der Möglichkeit eines entscheidenden deutschen Sieges im Osten zu rechnen. In diesem Falle müßten die Alliierten auf deutsche Angriffe im Westen gefaßt sein. — Vor allem ist es der Vormarsch nach Norden auf russisches Gebiet, der täglich mehr und mehr mit Spannung beobachtet wird. Hier werden, wie jetzt deutlich zu erkennen ist, die ersten Ereignisse eintreten, die mitbestimmend sind für das Schicksal des sich um Warschau gruppierenden Festungsbalkkreises an der Weichsel und am Rarow. Je rascher hier Fortschritte erzielt werden, desto rascher erfüllt es sich.

? Im Süden. (Etr. Bln.) Bei den bisherigen Leistungen der italienischen Truppen, die beträchtlich selbst unter den bescheidensten Erwartungen zurückblieben, sind nur geringe Befürchtungen zu hegen. Die zweite Schlacht am Isonzo zeigt in moralischer Beziehung alle Merkmale der ersten, und damit ist schon der Erfolg unserer Verbündeten verbürgt.

? Im Süden. (Etr. Bln.) „Ein weiches, aber gläubiges, hantwurstmäßiges und feiges Volk“ hat einst Napoleon die Italiener genannt. Selbst wenn die Zeit in allem anderen ihre Heiligkeit bewiesen hätte: Hantwurstmäßig ist das Volk geblieben. Sonst ließe es sich nicht mit Cadornas Berichten abspäßen, sonst machte es nicht Gabriele d'Annunzio zu seinem nationalen Helden, sonst ließe es sich vor allem nicht, wie über die militärischen Misserfolge, so auch über den finanziellen Jammer mit dem „schlechten Wetter“ trösten.

? Durcheinander. (Etr. Bln.) Der wüste Balkandurcheinander ist gleichbedeutend mit dem Bankrott der gesamten Balkanpolitik der Entente seit Kriegsbeginn, dem Bankrott der Entente-Intelligenz.

— Wirtschaftsbemühen der Kriegführenden. (Etr. Bln.) Deutschlands Nationalvermögen ist mit 320 Milliarden Mark das größte der kriegführenden Staaten; dann folgen England mit 260 Milliarden, Frankreich mit 234 Milliarden, Rußland mit 172 Milliarden Mark. Dabei ist Frankreichs Schuldenlast schon bisher die größte aller Staaten Europas: 668 Mark pro Kopf, während die Deutschlands weniger als die Hälfte, 308 Mark pro Kopf beträgt. Deutschlands Staatskredit hat sich im Kriege besser gehalten als der seiner Feinde.

— Forderungen. (Etr. Bln.) Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen, wonach eine Statistik aufgestellt werden soll über die Forderungen und Schulden, die die deutschen Staatsangehörigen an das feindliche Ausland haben.

In 60 Tagen 30 Kämpfe.

Zimmer wieder stellen sich die Russen zur Abwehr, an jeder Bodenspalte nehmen sie das Ringen auf, bis schließlich doch unter der mitleidslosen Verfolgung der Gegner die Auflösung eintritt. In weniger als 60 Tagen haben so unsere Feldgrauen mehr als 30 Kampftage gehabt, allein in Radens Armee, Kampftage, die ein furchtbares Ringen brachten. Drei Tage wurden allein westlich am San, sechs Tage um das östliche Ufer gekämpft, drei Tage zwischen Lubaschkowka und Wischnia, zwei Tage vor Grodek, drei Tage vor Lemberg. Und immer war diese Armee siegreich, niemals trat ein Stillstand ein — noch hat die Geschichte solche gewaltige Leistung nicht verzeichnet. Bald wird Galizien völlig befreit sein, und dann wird nur noch ein einziges Gähnen in den Bogen und im italienischen Grenzraum nach dem Ringen eines Jahres dem Feinde gehören.

Europa.

! Frankreich. (Etr. Bln.) Die Mannschaften der Jahresklassen 1913, 1914 und 1915, sowie die zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 zurückgestellten Mannschaften aller Jahresklassen werden jetzt auf ihre Diensttauglichkeit noch einmal untersucht. Die tauglich Befun-

denen, und als Sharp sich schnell aufrüstete und dem Verbrecher nachsah, war dieser bereits verschwunden. Es war Haase gelungen, fluchtartig die verbrecherische Anstalt zu verlassen und sich einstweilen in Sicherheit zu bringen.

Detectiv Braun hatte indes nach einiger Gegenwehr dank seiner überlegenen Körperkraft den widerständigen Trennankaltsleiter unschädlich gemacht, ihm Fuß- und Handfesseln angelegt.

Er war nicht schlecht erstaunt, von zwei anscheinend splenischen Amerikanern, von denen er sich goldene Berge versprach, dazwischen zu sein, in ihnen die beiden gefährlichsten Kriminalpolizisten der Hauptstadt zu erblicken, die gekommen waren, ihm sein langjähriges, heimliches Verbrecherhandwerk zu legen, ihn bei einem bis jetzt nie gewagten, verbrecherischen Hauptstreich, die beabsichtigte Vergiftung einer scheinbaren, ihm und ihren Verwandten unbenutzen Patientin in flagranti zu ertappen!

Und dieses war Braun gelungen. Leider war der andere Mörder entsprungen. Doch man hoffte, seiner habhaft zu werden. Auch des intellektuellen Urhebers, des Grafen, der sich vielleicht sorglos in seinen gewinnfüchtigen Hoffnungen wiegte, sofern er nicht frühzeitig von seinem schurkischen Diener benachrichtigt wurde. „Sie sind frei, Komtesse“, wandte sich Braun mit höflicher Verbeugung an die junge Dame, die erschreckt der aufregenden Szene zugehört hatte.

„Dieses Gift, als bestes Beweismaterial gegen Ihre mörderischen Feinde, werde ich mir sorgfältig aufbewahren. Und er füllte den Morgentrank Helenes sorgsam in ein bereitgehaltenes Fläschchen.

„Machen Sie sich inzwischen fertig, Komtesse, Sie kön-

nen werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte August einberufen.“

! Belgien. (Etr. Bln.) Die englische Front Belgiens und Frankreich werde durch 700 000 Mann bedrängt und habe nur die doppelte Länge der belgischen Front; es sei hieraus der Wert des belgischen Landes zu erkennen. Das Heer bestehe aus erstklassigen Truppen. Die belgischen Reserven, die gegenwärtig in Frankreich einbezogen werden, zählen nach der „Blaumischstem“ etwa 40 000 Mann. — Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, nach welcher mit Beginn bis zu einem Jahre Lehrpersonen, Schulleiter und Schulinspektoren bestraft werden, die während der Besatzungszeit im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen betreiben, fördern, veranlassen oder veranstalten.

! England. (Etr. Bln.) Die „Daily Mail“ klärt in einem Leitartikel: Die Lage sei weniger bedrohlich als vor einigen Monaten. Die Geschichte der Dardanellen-Operationen werde völlig mißverstanden und ihre Bedeutung unterschätzt. Das Blatt weist auf die Vergleiche der Verluste hin. „Weekly Dispatch“ hin und fordert die Abgeordneten auf, nähere Informationen zu verlangen, denn das Publikum müsse Bescheid wissen und dürfe nicht weiter sich chloroformieren lassen.

! Österreich. (Etr. Bln.) Es ist das russische Heer jetzt in Südpolen in vollem Rückzug nach Lublin und Cholm, verfolgt von den Verbündeten. Ob es vor der Festungslinie nochmals zum Kampfe stellen läßt sich heute noch nicht beurteilen.

— Bulgarien. (Etr. Bln.) Es wird die Ansicht immer allgemeiner, daß Bulgariens Platz an der Seite der Zentralmächte sei.

! Griechenland. (Etr. Bln.) Man ist empört über das Eingreifen Serbiens in Albanien. Man redet dort mit einer Spaltung zwischen beiden Staaten, das griechisch-serbische Bündnis sei durch den Schritt Serbiens unmöglich gemacht.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) In Washington sind die Bestimmungen über den drahtlosen Verkehr zwischen Europa und Amerika sehr verschärft worden, weil man befürchtet, daß deutsche Agenten mit Funkensprache die Deutschen über die Absicht von Schiffen unterrichten, die Munition nach den feindlichen Ländern bringen. — Das Geschäft geht da drüber über alles.

Asien.

? Japan. (Etr. Bln.) Die neuen Versuche der Entente, Japan zu einer Expedition nach Europa zu veranlassen, sind auch diesmal wieder auf unfruchtbaren Boden gefallen. Die japanische Regierung hat nach verschiedenen Petersburger Meldungen die Aufforderung zur Teilnahme an einer bedauerten Aktion außerhalb Asiens gütigst abgelehnt. Der in der Frage der asiatischen Politik maßgebende japanische Botschafter in Petersburg, Matsuoka, hat offen erklärt, daß Japan keinerlei politische Interessen in Europa hat.

Aus aller Welt.

! Polen (Schweizerische Schweiz). In der Fabrik von Jachod ein Feuer aus, durch das ein Fabrikgebäude zerstört wurde. Dabei verbrannten acht Frauen und Mädchen. Sechs verlohnte Leichen wurden gefunden.

! Bern. (Etr. Bln.) In Chiabari blieben die die Väterländer geschlossen, weil die Gemeinden einen Tag für Brotverkauf aufgestellt hatten. Die Behörden mußten die Vorräte von auswärtig beziehen.

! London. (Etr. Bln.) Allgemein herrscht die Meinung, daß ein erstes kostbares Jahr verloren ist, nicht ohne Besorgnis hört man von Lloyd George, daß die Monate nötig seien, um eine Maschinenrie zu schaffen, zur Einholung des Rückstandes an Schnellfeuergefeß befähigt.

? Petersburg. (Etr. Bln.) Einer Meldung zufolge beschäftigen die Russen über 200 000 Kriegsgefangene an landwirtschaftlichen und öffentlichen Arbeiten.

Um Liebe und Millionen.

18.

Da ließ sich ein donnerartiges Getöse aus dem Nebenzimmer vernehmen, und heftig erschreckt setzte sie die Tasse wieder ab. Die beiden Polizisten hatten ein schweres Stück Möbel zu Boden geschleudert, um Helenes Aufmerksamkeit und die der beiden Verbrecher zu erregen. Ein Schlüssel klickte in der Tür der Amerikaner, die heftig aufgestoßen wurde und mit mächtigen Griffen von kräftigen Armstößen der Polizisten bearbeitet, wurden die beiden Schurken blitzschnell in Helenes Zimmer zurückgetrieben.

„Nehmen Sie das Getränk nicht an, Komtesse! Sie sind sonst vergiftet!“ rief Detectiv Braun. „Und Sie Dr. Willem verhafte ich wegen Mordversuchs an dieser Dame, der Komtesse v. Admer!“

Als er sah, daß der Arzt sich zur Wehr setzen zu wollen schien und nach einer Waffe in seiner Kleidung griff, warf sich Braun entschlossen auf den Verbrecher.

„Sharp!“ rief er seinem Gehilfen zu, nimm den einäugigen Halunken auf dich, daß uns keiner durch die Lappen geht!“

Doch die Polizisten hatten nicht mit der verzweifeltsten Entschlossenheit des Wärters Gabriel, in Wirklichkeit des Kammerdieners Karl Haase, gerechnet; blitzschnell hatte dieser die Situation erfasst; wie ein Panzer geduckt, unterließ er den braven Sharp, dessen mächtiger Faustschlag traf statt die zugebackte Stirn nur die Schulter des Schurken, und von dem heftigen, unerwarteten Bauchstoß taumelte der Polizist, einen Moment schwach, gegen die Wand; Haase raffte indes den Gang hinunter, um die Freiheit zu ge-

nen mit mir gehen; ich werde Sie Ihrem Verlobten, Herrn von Rathen, zuführen.“

Der Gedanke an Ottomar erfüllte Helene plötzlich mit unbeschreiblicher Freude, und schnell verbollständigte sie ihre Toilette.

Aber der Zufall spielt wunderbar. Tags zuvor hatte Ottomar Helenes hilfsehnenden Brief aus den Händen der hilfsbereiten Frau, der die Auffindung des Offiziers ganz leicht geworden war, erhalten.

Sofort hatte er sich mit dem Staatsanwalt ins nehmen gesetzt, und dieser hatte dem energischen Drängen des jungen Mannes, dessen Versicherungen, daß unerlässliche Dinge hinter den Mauern der Anstalt des Dr. Willem vorgehen müßten, dessen Andeutungen über Helenes willenlosen Bruder sich nicht verschließen können und zu einer sofortigen Revision der Anstalt bereit erklärten.

Eine Kommission, bestehend aus einem Untersuchungsrichter, mehreren Gerichtsärzten und Psychiatern, sowie einigen Polizeibeamten, machte sich gleichen Morgens einer eingehenden Revision der Anstalt auf den Weg. Ottomar von Rathen konnte es sich nicht verlagern, die Kommission zu begleiten; er zitterte fast vor Erwartung und liebender Sehnsucht, seine holde Helene so schnell, möglichst, in die Arme zu schließen.

Sie kamen fast zur gleichen Stunde, als Helenes Rettung und die Verhaftung des verbrecherischen Trennankalts durch die beiden geheimen Detectivs erfolgte!

Die gravierendste Arbeit war der Kommission den berühmten Kriminalpolizisten sonach bereits abgemacht, men.

Kleine Chronik.

Prämien für Goldgeld. (Etr. Bl.) Um in den noch zurückgehaltenen Goldgeldes zu gelangen, die Essener Städtische Sparkasse sich entschlossen, für bei ihr eingezahlte Goldgeld ein Prozent Prämie zu zahlen. Der Erfolg dieser Maßnahme ist nicht gering. Es erhielten eine einfache Frau und überbrachte 3800 Mk. Gold; ihr wurden 38 Mark vergütet. Wie die Frau meinte, hat sie das Geld acht Jahre lang zinslos im Gefäß aufbewahrt.

Preiserhöhungen. Der Verband der Fabriken verer Eisenblechwaren beschloß infolge weiterer Steigerung Rohstoffpreise, insbesondere von Blechen u. Eisen, den bisherigen Preisaufschlag von 20 Prozent auf 30 Prozent zu erhöhen. — Infolge der Steigerung der Preise für Leinöl sich das deutsche Weißbleichartell genötigt, die Spanne Pulver- und Weißbleich um 3 Mark für 100 mit Wirkung ab 2. Juli zu erhöhen. Die Preise für weißes Bleiweiß bleiben unverändert.

Pest in Rußland. (Etr. Bl.) In Astrachan und umher verbreitet sich die Pest, was jedoch amtlich ge- wird. Die Sanitätsmannschaften sind völlig un- wendig, wie immer in Rußland, und daher ist es nicht un- möglich, daß die schreckliche Seuche in das russische Heer schleppt wird.

Mangel an Saatgut. (Etr. Bl.) Ein Beispiel russischer Verkehrsnot berichtet die Rigasche Zeitung. Stadtverwaltung von Reval machte auf Befehl des Gouverneurs den Versuch, die Bauern der Umgebung mit Korn zu versehen, das nach der schlechten Ernte des Jahres mangelt. Man bestellte 200 Eisenbahn- wagen Hafer und 67 Wagen Gerste im Innern Rußlands, aber nur 17 Wagenladungen rechtzeitig zur Aus- erhalten, da die Bahnverwaltungen nicht über aus- reichendes Wagenmaterial verfügen.

Kohlennot in Frankreich. (Etr. Bl.) Wenn es in Krieg eine geglättete Aushungerung gibt, so ist es des französischen Kohlenmarktes durch die Besetzung französischer Kohlengebiete. Diese Art von „Hungers- bildet denn auch die ständige Rubrik in der französi- schen Presse. So benutzte der „Temps“ eine Kopenhagener Zeitung über neue Maßnahmen des Zentralverbandes deut- schen Kohlenhändler zur Organisation des Winterverkaufs Kohlenbrand, um über die französische Kohlennot zu berichten.

Schühengrabenrestaurant. „Reinhold Times“ be- richtet von einer neuen Sensation, die jetzt in Paris viel- ung gefunden hat: Im Restaurant Odeon, wo in- zwischen Särge statt Tischen standen, hat jetzt der Schühengraben ausheben lassen, die ebenso ein- sind, wie die an der Front. In diesen Schühen- lassen sich jetzt die sensationslüsternen Pariser für Francs ihre Mahlzeiten servieren.

Kernig. Der Kriegsfreiwillige Dr. William Große, Lehrer an der Realschule zu L. Lindenau, wurde ge- einen kurzen Spruch zu verfassen, der die Soldaten- katenheim zu anständigem Verhalten in den Räumen- sollte. Er löste seine Aufgabe in nachstehenden- die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen- und folgendermaßen lauten:

„Kamerad, tritt ein;
Ein Heim soll's sein,
Und nicht — befehle, —
Eine wüste Schenke!
Nimm' ab die Mäh;
Dann geh' und sitz!
Gemächlich und friedlich!
Und laß' nicht und rauch' nicht,
Und sing' nicht und spring' nicht!
Sei fauber und nett!
Spud' nicht auf's Parkett!
Benimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und walte:
Du kennst deine Mite!“

am erhielt bei der nun folgenden Prüfung der Ver- te der öffentlich renommierten Anstalt und deren- nunmehr die Gewissheit, daß die Anstalt schon- Jahren zu gewinnbringenden Zwecken auf das gewes- geleitet worden war. Der gegen die Komtesse- kamer ausgeführte Konv war allerdings in seiner Art- bestehend. Die Anstalt wurde behördlich sofort ge-

ziere Feder ist zu schwach, die Freude des Wieder- der beiden jungen Liebenden zu schildern.

„Ottomar!“
„Helene! Meine süße Helene!“

mit diesen Ausrufen sanken sie sich in die Arme.
das schmerzgeprüfte Mädchen weinte Tränen des Glü- losser Erleichterung, als sie an der schützenden Brust- liebten ruhte — als sie jetzt, an seiner Seite,
neuen Freiheit sich wieder freuen durfte.

ärmliche Rede und Gegenrede bewiesen vollends die- des Grafen gegen beide geschmiedeten Intrigen, ge- Weg, um ihre jungen Herzen auseinanderzureißen.

Ottomars angeblicher Brief an Helene, der ihr von- selbst übergeben worden war, war eine, offenbar- selbst ausgeführte, Fälschung. Und daß er sein- verlassen, und sich auf den Weg nach Südwest-

gegeben habe, daran war ebenfalls kein wahres Wort.
der Graf verdient, daß es nunmehr zur strengen Re- zogen wird — wohl gar, daß sich die Ge- mit ihm beschäftigen“, sagte Ottomar empört.

„Ich wünsche dies alles nicht . . . wenn du, Ottomar,
endgültig von ihm befreist“, flüsterte Helene.

Gräfinen von Mailand.

In den Straßen von Mailand, so berichtet ein deut- scher Flüchtling aus Italien, konnte man in den Tagen, die der Kriegserklärung an Oesterreich folgten und auch vorangingen, zwei reizende Damen beobachten, die täglich um die fünfte Stunde in ihren Autos durch die Straßen fuhren. Sie machten bei einer Zeitungsdruckerei Halt und ließen sich Pakete von Blättern geben. Dann stellten sie sich in die Ecken der Straßen, in denen die meisten Leute gin- gen und riefen mit lauter Stimme die Zeitungen aus. Zumals, als die sogenannten Berichte aus den sogenannten „Schlachten“ kamen, konnten sich die Damen vor Rufen und Freudigkeit kaum beruhigen. Natürlich kaufte man nur bei ihnen, denn es hatte sich sehr bald herumgespro- chen, daß es zwei Damen aus der Aristokratie waren, die hier zu wohltätigen Zwecken ihre Blätter feilboten. Der Ertrag sollte den Verwundeten zugute kommen. Das war ja sehr schön gedacht, hingegen ohne die anderen Ka- melots in Szene gesetzt. Als wieder der Wagen der Grä- fin ankam, die beiden Damen ausstiegen, um die Blätter zu verkaufen, stürzten die halbblödsinnigen Kamelots auf sie zu, und entrißen ihnen dann die neuesten Blätter, noch feucht von der edlen Druckerchwärze und verjagten die Damen mit echt lateinischer Eleganz, nämlich mit Knütteln. Sie meinten, die Damen, die im Wagen fahren, sollten ihnen nicht das Brot wegnehmen, und für die Ver- wundeten würde schon der König sorgen oder die Damen sollten ihre Wagen verkaufen und das Geld dafür geben. Darauf brüllte das Publikum begeistert. Man verstand je- doch nur „cavida“. Was sie leben ließen, konnte niemand erfahren. Nur die Damen wußten, daß es ihnen nicht galt.

Vermischtes.

?: Raffiniert. Eine 42 Jahre alte ehemalige Lehrers- ehfrau, aus Petersburg gebürtig, wurde dieser Tage bei einem Betrugsversuche ertwischt und der Kriminalpolizei zugeführt. Da sie mit ihrer Garderobe nicht mehr auf der Höhe war, ging sie neulich, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche in ein Leipziger Konfektionsgeschäft und suchte sich dort eine Anzahl Kleidungsstücke aus. Um ihren geplanten Betrug ausführen zu können, hatte sie sich vorher in der Johannisgasse eine Wohnung gemietet, und da sie sich in dem Geschäft als feine Dame aufzuspielen wußte, trug man keine Bedenken, ihr die Sachen ohne Bezahlung wunsch- gemäß in ihre Wohnung durch eine Verkäuferin bringen zu lassen. Die Rechnung wollte die Gaunerin dann sofort begleichen. Dort zog sie die Kleidungsstücke in Gegen- wart der Verkäuferin an, bat diese, ihr einzelne Stücke, wegen zu großer Länge abzukürzen und begab sich darauf in ein Nebenzimmer, angeblich, um sich dort im Spiegel zu besehen. Hier setzte sie jedoch schnell ihren Hut auf und verschwand nach der Straße zu. Die besonnene Wirt- tin verständigte nun die ahnungslos wartende Verkäu- ferin von dem verdächtigen Verschwinden ihrer Mieterin. Das junge, 16 jährige Mädchen sprang behend der Ausge- kniffenen nach. Es konnte die Davoneilende auf der Straße noch einholen und sie zur Rückkehr in ihre Wohnung und zur Rückgabe der Garderobe veranlassen. Durch den Haus- mann des Grundstücks wurde die Schwindlerin der Polizei übergeben. Man hat es hier mit einer ganz durchtriebenen Betrügerin zu tun, deren Vorleben an Bewegtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Schon vielfach hat sie ähnliche raffi- nierte Schwindelmänner ausgeführt. Mit Vorliebe be- suchte sie bessere Hotels und Gastwirtschaften, mietete sich ein, aß und trank und verschwand dann schleunigst zu ge- eigneter Zeit. Ausbeutungsfähige Herren suchte sie sich gern zu Liebhabern aus. Diese mußten dann natürlich für ihre Schulden aufkommen. Früher hatte die Frau allerdings bessere Tage gesehen. Sie besaß damals selbst ein größe- res Vermögen, das sich durch eine gute Erbschaft noch be- deutend vermehrt hatte. Nach ihrer Ehescheidung wußte sie mit ihrem Gelde, kaufte die kostbarsten Garderobe- und Ausstattungsstücke und beschenkte ihre Liebhaber reichlich. Doch schon nach wenigen Monaten war auch das letzte Tausend vergriffen. Schnell ging es nun mit ihr abwärts, bis sie zur gemeinen Betrügerin und noch einige Stufen tiefer herabsank.

Ottomar küßte zärtlich das in seinem Glück unde- schreiblich liebliche, junge Mädchen.

„Sei ruhig, Herz“, sagte er. „Du stehst jetzt unter ge- richtlichem und unter meinem Schutz! Doch seiner verdien- ten Strafe wird dein jüngerer Stiefbruder unmöglich ent- gehen. Die Vergeltung wird ihn auf irgend eine Weise er- eilen!“

Wieder verschwunden.

In seinem Arbeitszimmer am Schreibtische saß Felix von Hartenstein. Er sah ernst und blaß aus.

Da brachte ihm sein Diener eine Karte.

„Balduin Graf Römer“, las Hartenstein.

Er fragte. Was mochte Teklas Gatte von ihm wollen?

Er ließ den Diener den Herrn hereinführen und nicht ohne eine gewisse Spannung sah Felix dem Besuche ent- gegen.

Der Graf trat ein und verbeugte sich vor dem Schloß- herrn mit großer Höflichkeit.

Er war mit fast übertriebener Eleganz gekleidet, seine Hände stakten in buttergelben Glacés, im linken Auge war ein Monocle eingeklemmt, und das andere Auge schielte einigermassen unstät durch das solid ausgestattete Zimmer.

Hartenstein sagte sich, mit diesem Manne könne Tekla unmöglich je glücklich gewesen sein.

„Herr von Hartenstein“, nälzte der Graf, er schien sich einen Applomb geben zu wollen.

„Zu dienen!“

„Ich bin Graf Römer aus der Hauptstadt.“

„Ihre Karte beehrte mich bereits dessen, Herr Graf. Womit kann ich Ihnen dienen? Bitte, nehmen Sie Platz.“

! Ampere und seine Kagen. Es sind gerade drei Menschenalter her, seit der berühmte Berliner Chemiker Eilhard Mitscherlich auf einer Studienreise durch England und Frankreich — für die er, nebenbei bemerkt, trotzdem sie im Auftrage des Staates unternommen war, und er die entsprechende schriftliche Zusage besaß hinterher keiner- lei Entschädigung erhalten konnte — 1825 in Paris auf- hielt. Seine Briefe aus dieser Zeit an den großen, schwedi- schen Fachgenossen Berzelius, der 1819 schon den noch ganz unbekannten 25 jährigen Mitscherlich dem preussischen Un- terrichtsminister v. Altenstein für das Berliner Ordina- riat für Chemie empfahl, sind trotz des allgemeinen In- teresses außerhalb der engeren Wissenschaftskreise so gut wie unbekannt. Aus ihnen sei eine kleine verbürgte Anek- dote erzählt, die recht charakteristisch für die sprichwört- liche Zerstreuung von großen Gelehrten ist. Der berühmte Physiker Ampere besaß zwei Kagen, die er sehr liebte, eine große und eine kleine. Da er sie stets um sich hatte, und sie häufig in seinem Arbeitszimmer aus- und ein- gingen, so störte ihn das häufige Öffnen der Türe in seinen Arbeiten. Er ließ deshalb in der Türe ein großes Loch für die große Kage und ein kleines für die kleine Miez- machen, ohne zu bedenken, daß auch die kleine Kage durch das große Loch schlüpfen konnte. . . .



M. Goremykin

Ein russischer Minister, von dessen Rücktritt zurzeit viel gesprochen wird.

:: Schlaflosigkeit. Man bekämpft diese am besten, wenn man für die allgemeine Kräftigung des Körpers sorgt. Schlaflosigkeit kann aus Uebermüdung oder Unterermüdung entstehen. Letzteres ist der Fall bei älteren Leuten, die keine bestimmte Tätigkeit mehr haben, pensionierten Be- amten u. a. Diesen Leuten ist geraten, sich irgendwie ge- meinnützig zu betätigen, täglich eine Stunde Gymnastik zu treiben und vor dem Schlafengehen einen halbstündigen Spaziergang zu machen. Gute, nicht zu reichliche Ernäh- rung, Enthaltung von alkoholischen Getränken, frische Luft und, wenn möglich, Schlafen bei offenem Fenster, sind wichtige Faktoren, die bei dieser Form der Schlaflosig- keit von großer Bedeutung sind.

?) Milchgabe der Ziege ist öfter im Winter und während der kalten und rauhen Jahreszeit geringer als im Sommer. Dieses hat in sehr vielen Fällen den Grund darin, daß der Stall zu kalt ist. Man muß deshalb durch Verkleiden des Stalles (Barnageln mit Stroh und Bastdecken usw.) die Temperatur hochzuhalten suchen. Jedenfalls darf die Temperatur im Ziegenstall selbst während des Win- ters nicht unter 12—13 Grad heruntergehen.

!) Hautpflege. Eine Reinigung der Haut von Piefeln, Witzern und dergleichen erzielt man durch tägliches Ab- reiben der Haut, durch das die Hautporen geöffnet wer- den und die Hautatmung gefördert wird. Daneben ist eine antiseptische Seife zu benutzen. Auch hier ist, wie beim Gebrauch medizinischer Seifen zu beachten, daß der Seifen- schaum einige Minuten auf die Haut einwirkt, ehe er abge- spült wird.

„Nicht führt eine delikate Angelegenheit zu Ihnen, mein Herr. In Ihrem Hause hält sich eine Dame als Ge- sellschafterin unter dem Namen Tekla Marwiz verborgen. Diese Dame, Herr von Hartenstein, ist — meine Gattin.“

„Diese Sache mag allerdings peinlich und delikate sein mehr für Sie, als für mich, Herr Graf! Und ich irre nun wohl nicht in der Annahme, daß Sie gekommen sind, Ihre Gattin zu veranlassen, mit Ihnen zu gehen, sie gleich- sam bei mir zu reklamieren?“

„Sie haben es erraten!“

„Ich muß bedauern, die Dame, welche mir bis vor we- nigen Tagen nicht anders als unter dem Namen Fräulein Tekla Marwiz bekannt gewesen, weißt nicht mehr in mei- nem Hause: sie hat sich des Schutzes desselben begeben und es plötzlich heimlich verlassen. Ich kann Ihnen also in dieser Sache nicht dienen, Herr Graf“, sagte Felix kühl.

Graf Römer erblaßte. „Was — sprechen Sie die Wahr- heit?“

„Werden Sie die Worte eines Edelmannes in Zweifel ziehen?“ fragte Hartenstein stolz.

Graf Römer tat zerknirscht.

„Gott, diese Leichtsinne, Unbedachtame!“ machte er mit gut gespielter Schmerz und fuhr sich mit seinem über die Augen. „Welche Sorge bereitet sie mir durch ihren Leichtsin! Sie müssen wissen, Herr von Hartenstein, meine Gattin ist noch ziemlich jugendlich, daher unbedacht und impulsiv in ihrem Tun. Wir hatten einen kleinen Streit, aber sie ist sonst gutherzig und edel, wir lieben uns sehr, und mein sehnlichster Wunsch ist, mich mit ihr versöhnt und sie wieder an meiner Seite zu wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 7. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nördliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas u. Mosel herrscht lebhafteste Kampftätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, um die ihm unlängst entziffenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte den Graben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff in der Tranchée scheiterten völlig.

Halbwegs Willy-Prémont wurde unsererseits angegriffen. Wir erbeuteten feindliche Stellungen in einer Breite von 1500 Meter und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. Bei Croix des Carmes im Priesterwalde, erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudel in den Vogesen wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne, südwestlich von Suippes, bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich Viala-Bloto erhöht sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz.

In Polen, südlich der Weichsel, eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowitka (südlich Borzinow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich, nahe der Weichsel, wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel, wurden gute Fortschritte gemacht. Westlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung bei der Blota-Lipa machten wir vom 3. bis 5. Juli 8350 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.—
Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Landwirtsch. Kasino.

W. r. gewonnen ist, Original-Industrie für Herbst 1915 und Frühjahr 1916 und 1. Abfaat 1915—16 zu beziehen, muß Bestellungen bis zum Freitag Morgen machen. Spätere Bestellungen können von der Saatsstelle (Rhein. Bauern-Verein) nicht mehr berücksichtigt werden.

Quint.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. g. k. z. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Freibank Erbenheim

Taunusstraße.

Sente nachmittag von 6—7 Uhr wird das Fleisch eines minderwertigen

Schweines

ausgehauen das Pfd. zu 50 Pfg.

Erbenheim, den 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst zc. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Erbenheim

Anruf 1514

Frankfurterstraße 60.

Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen.

Nat und Kostenanschläge ohne Berechnung und Zwang. Glühlampen, neueste Typen, von größter Sparsamkeit.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden. Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trodenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Fuesers

Kaffee,

Malzkaffee,

Tee

Vom Guten das Beste für jedermann!
Man achte auf die Schilder und Tüten.
Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Samstag, 10. Juli

mittags von 1 Uhr ab

wird das Fleisch eines

prima fetten



Rinde

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Tüten und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tafeln, Boullion- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststiller, Sodener- und Bergenzolmundpastillen. — Sancerre-Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Creme. Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgrün-graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. zc.

Wilh. Stägen

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpost

Zum Aufwarten für Sonntags tüchtigen

jungen Mann

ge sucht.

Merten, z. Schwanen.

11 schöne

Ferkel

zu verkaufen.

Ringstraße 1.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Hintergasse 11.

5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Adolf Horn,

Frankfurterstraße 63.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr.

Wohnung

2 Zimmer und Küche

1. Stock per 1. August

verm. Näh. im B.

Wohnung

2 Zimmer und Küche

vermieten. Obergasse

1 o. 2-Zimmer

Wohnung

sofort oder später zu

Frankfurterstr.

2 Zimmer u. K.

auf gleich oder später

vermieten. Gartenstr.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.

Wiesbadenerstr.

Wohnung

2 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

vermieten. Näh. im

Ein Zimmer

zu vermieten.

Bierstädterstr.

Zum Anfeuern

empfehlen geeignete

Branntwein

Außerdem verschied.

Essig, Feuchtsäfte,

Spirituosen aller

billigsten Preisen

Feldpostpaketen

zum Absenden.

Wilhelm Westen

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8.

Eierkonservierung

Garanto

zu haben bei

W. Stägen

Bettfedern

zum Reinigen werden

zeit angenommen.

bei Fr. Stern, Garten